

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 1 (1854)

Artikel: Lieder und Märchen im Dialekt von Meklemburg-Strelitz : orthographische Vorbemerkungen.

Autor: Sanders, D. H. / Frommann, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Manigir auch gehorsam ist
als ich u sage mit underlist
Ob he des ich solde tuo
da im liebe were zuo
So were he vil gereite
und begonde is kume erbeite
Man vindit auch vil manigin man
der an andirin lutin kan

70

Scheldin maniger hande siete. 75
die im doch selbin volgin miet^e
Man vindit der noch mere
die andirin lute lere
kunnin michel baz den sich
der gebich selbe schuldig mich. 80
Iz sait auch etlich man
von tugindin mer dan he kan.

Vorstehendes Bruchstück eines geistlichen Lehrgedichtes ist einer Pergament-Handschrift des XIV. Jahrhunderts, der Universitäts-Bibliothek zu Jena gehörig, entnommen. Sie enthält ein deutsches Martyrologium mit sehr interessanten Miniaturen und am Schlusse desselben von derselben Hand einen Cento von 343 Zeilen nach den Versen abgesetzt, aus verschiedenen unbekannten geistlichen Gedichten ohne alle weiteren Angaben. Das hier gegebene Stück schliesst die ganze Handschrift. — Die Handschrift gehörte früher dem voigtländischen berühmten Kloster Mildensfurt. Der Dialect ist entschieden thüringisch und zeigt noch sehr viele Aehnlichkeiten mit Wernher v. Elmendorf. Die Lautverhältnisse lassen sich wohl unter das allgemeine Schema bringen, das ich in meiner Ausgabe des Leb. d. h. Ludw., Leipz. 1850. im Anhang aufgestellt habe, im einzelnen neigen sie sich aber noch weiter zu den Mundarten, die in den jüngern Stadtrechten von Nordhausen und Halle auftreten und die die nördlichste am meisten von niederdeutschen Einflüssen berührte Gruppe der thür. Dialecte bezeichnen.

Breslau.

Prof. Dr. Rückert.

Lieder und Märchen im Dialekt von Meklemburg-Strelitz.*)

Orthographische Vorbemerkungen.

Die sogenannte plattdeutsche Sprache hat einige Laute mehr als die hochdeutsche, für die natürlich eigene Lautzeichen nöthig sind.

*^a *underlist*, fraus; cf. Haltaus gloss.; bei Benecke-Müller fehlt das Wort.

*^b *ich* verschrieben statt *iche*.

*) Dieser Dialekt gehört bekanntlich zu dem weitverbreiteten Sassis, das wohl auch Plattdeutsch genannt wird. Obgleich er, wie viele Wortformen zeigen, sich nicht mehr ganz frei von Vermischung mit dem Hochdeutschen erhalten, so hat der Verf. sich doch streng an ihn gebunden, besonders wie er in Strelitz gesprochen wird, weil nicht das allgemeine Sassis, sondern die einzelnen Dialekte dieses grossen Sprachstamms hier ihre Vertretung finden sollen.

So hat sie ausser *a* und *o* noch einen Zwischenlaut, der dem engl. *a* in *all*, *call* u. s. w. entspricht, und den wir nach Art der Schweden durch *å* bezeichnet haben. So sind also in der Aussprache wohl zu unterscheiden *ja* und *jo*, das erste als Gegensatz zu *ne* (nein), das zweite als verstärkende Partikel beim Imperativ; z. B. *kumm jo nich!* (komm ja nicht!) — Auch die Umlaute von *a*, *o* und *å*, die wir mit *ä*, *ö* und *œ* bezeichnet, sind unter sich und von *e* wohl zu unterscheiden; z. B. *de lewen* (oder *leben*) *kinner*, die lieben Kinder; *löben* (oder *glöben*), glauben oder Löwen; *läben*, leben; *Læben*, Name eines Dorfes; *terréten* und *terräten* zerrissen, Impf. und Partic. Es versteht sich von selbst, dass *i* und *ü* u. s. f. in der Aussprache nicht verwechselt werden dürfen.

Für die Quantität dient folgende Regel: Jeder Vokal in einer Flexionssilbe ist kurz; jeder Diphthong auch *a* und *æ* ist lang und akzentuiert, ebenso jeder Vokal in den Stammsilben der Wörter, ausser vor Doppelkonsonanten, vor denen in Stammsilben die Vokale kurz, aber akzentuiert auszusprechen sind. Von den Konsonanten verdienen besondere Beachtung die *tenues*, *mediae* und *aspiratae*, die nie — auch am Ende der Wörter nicht — zu verwechseln sind. So hat also *lank* (räumlich) eine andre Aussprache als *lang* (zeitlich); *beshed* (Bescheid) klingt anders als *beshet* (beschiesse) u. s. f. Die Aussprache des *g* in *seḡt* (sagt), *seḡg* (sage) und ähnlichem nähert sich dem *ch* u. s. f. Ferner muss das *f* von dem *s* wohl geschieden werden. In Meklemburg - Strelitz namentlich, dessen Dialekt wir hier geben, wird *sp*, *st*, *sw*, *fr*, *sm*, *fl* etc. mit dem Zischlaute, als wie *schp*, *scht*, *schm* etc. gesprochen; *sp*, *st*, *sm*, *sw*, *sl*, *sr* u. s. w. ganz rein, also *spräken* (= schräken, sprechen), doch *knospen*; *stäwel* (= schtäwel) und *irnst* (Stiefel und Ernst), *smiten* und *Wismar* (werfen und Wismar, Stadt.) Das *sh* entspricht dem hochd. sch und verkürzt als Doppelkonsonant den vorhergehenden Stammvokal, ebenso wie *ch*.

Neben dem *sh* kommt noch ein ungleich weicherer Laut — wenn auch selten — vor, der etwa dem französischen *j* entspricht, für den wir die Bezeichnung *'sh* anwenden. Man verwechsle also nicht *bu'sh* (der Laut, mit dem Ammen die Kinder einsingen; daher das Zeitwort *inbu'shen*, einsingen) mit *busch* (Busch, Wald).

Das *f* wird nie durch *ph* bezeichnet. Wo also *ph* steht, sind beide Laute *p* und *h* zu sprechen, z. B. *uphollen* (aufhalten).

Ueberhaupt ist jeder geschriebene Buchstabe auszusprechen; namentlich giebt es also kein blosses Dehnungs-*h*. Wo dies etwa anzuwenden wäre, steht ^ als Dehnungszeichen über dem lang zu sprechenden Vokal;

für langes ä und ö steht æ und œ. Vor r werden die Vokale meist gedehnter als im Hochdeutschen gesprochen; also ärn, wärn u. s. w. mit langem a. — Für die wenigen Fälle, wo ein Stammvokal ohne drauf folgenden Doppelkonsonanten kurz gesprochen werden soll, ist die Kürze durch ‘ bezeichnet; z. B. da, dem französischen tiens entsprechend, während dar dem voilà, voici entspricht; z. B. dā, dār sind dre daler=tiens, voilà trois écus. Das r bei dar und ähnlichen Wörtern klingt übrigens sehr schwach, fast wie daa. — Wenn in Wörtern wie datt ennen, das Ende, das e in der Flexionssilbe ausfällt, so ist das letzte e, obgleich enn'n einsilbig ausgesprochen wird, deutlich zu hören. — Endlich haben wir in Wörtern, in denen man über die Betonung schwanken könnte, diese durch einen Akzent ‘ bezeichnet z. B. dábi und dabí.

Als Grundlage dieses orthographischen Systems diente uns Scheller's Vorrede zum reinke de foss. Die vorgenommenen Modifikationen schienen nothwendig zur Bezeichnung des meklenburger Dialekts, der sich vom Hochdeutschen durchaus nicht mehr ganz rein erhalten hat.

1) De lerer är ursprung.¹⁾

„Ji²⁾ lustigen, duftigen lerer,
Ji, de ji so lustig ershallt,
Wihebbenji gistera noch hü³⁾ rt³⁾ nich,
Hüt shalln ji dörch feld unn dörch
wald.

Hüt⁴⁾ singen de mäkens, de jungens
Tohop⁵⁾ jug⁶⁾ mit lustigen shall.
Doch morren denn singens all⁷⁾
annern.

Wo kamen unn gan ji so ball?⁸⁾ —
— „Ga henn du unn frag du de
shwalben
Ga, frag se: woher unn wohenn?
Se warren⁹⁾ beshed di nich seggen:
Se kamen unn flegen dahenn.

Unn frag du, wo stürmst du so
hild⁹⁾ henn?
Wo flüchst du so hild henn, du
wind?

He ward da nich töben¹⁰⁾, ward
brausen
Unn sausen foræwer gefhwind.

Unn frag du de blomen, de lüt-
ten,¹¹⁾
Se hüren daupp¹²⁾ nich inn'n bush.
Se bleugen¹³⁾ unn welken unn't
driben
Hild⁹⁾ annern all werrer¹⁴⁾, hush,
hush!

Wi flegen so flink ass de shwalben,
 Wi flegen bald her unn bald henn.
 Hüt shallen w' so lustig, doch morr'n
 all
 Shall'n annern: wihebben en enn'n.¹⁵⁾

Wi wassen so still unn so sacht upp
 Ass blomen upp waldigen grunn'n,

Wi flegen so hild⁹⁾ ass de stormwind,
 Wi flegen sonn munnen to munn'n.¹⁶⁾

Wi brausen unn sausen foræwer
 Unn gäben nich wirer¹⁷⁾ beshed.
 Woher unn wohenn denn? wer fröcht¹⁸⁾
 datt

Sonn¹⁹⁾ luftiget, duftiget led?²⁰⁾ —

2) Wo het min shatz?¹⁾

U^trägent²⁾ hett datt all lang tid,³⁾
 Fonn de böm dar trippelt⁴⁾ datt noch.
 He iss nich hir, doch denk ick
 An min lêwsten ümmer noch.
 He küsst mi, ass he fûrtging,
 De kuss, de wass so söt,⁵⁾
 Datt ick noch ümmer, ümmer
 Ann emm gedenken möt.⁶⁾

Muskatennæt unn nelken
 De sind so söt unn lew,
 Doch söter unn lewer ass⁷⁾ allens
 De küss', de he mi gew.
 Unn fröcht ên⁸⁾ wecker sin⁹⁾ küss
 denn
 So söt sind unn so god?
 Min shatz datt iss enn jäger
 Fonn hogen stolten mod.

Dre flinke, stolte jäger
 De gan^o hir ut unn inn,
 Dre flinke stolte jäger,
 Doch enen mann¹⁰⁾ heww'k inn sinn.
 De irst unn dé het Krishan^o
 De iss so hog unn stolt,
 De twet unn de het Jochen
 De jöcht so flink dörch holt.¹¹⁾

De drüdd datt iss de shönste,
 De shönst fonn all tosam'n.¹²⁾
 Kumm her min shatz unn küss mi:
 Süß segg'k¹³⁾ ok dinen nam'n.
 Kumm her min shatz unn küss mi,
 Ferflut¹⁴⁾ mi so min mund:
 Süß do ick din namen to weten¹⁵⁾
 Ann all tohopen¹⁶⁾ kund.

3. De ul unn de krei.¹⁾

„Kumm, grôsmutting, o kumm unn sett di dar dicht bi'n kamín dal,²⁾
 Datt di nich frîst.³⁾ Wo⁴⁾ slackert datt für inn enn aben⁵⁾ so lustig!
 Kumm, grôsmutting, o kumm unn fertell⁶⁾ du uns denn ne geshicht hir,
 So ass⁷⁾ de letzt; wi will'n ok nipp⁸⁾ tohiüren unn acht gäb'n.“ —

„Ja recht gîrn! hü^rt to! du, Krishan, da sett di denn stol henn
 Warüm wist du di nich hensetten bi alle de annern?“

Bist woll stols? Woúpp? Töw,⁹⁾ shlom,¹⁰⁾ di warr ick fertellen
 Nu ne gefhicht, wo't geit,¹¹⁾ wenn en stols iss. Oesters all seg ick
 Datt up sin glattet gesicht so fäl sich de bengel to god deit.
 Nu hürt to! Godd hare de ul för alle de fægel
 Gråd amm brilljantesten shmückt; rod wiren unn golden de ferrern;¹²⁾
 Unn wo glitzerte datt, wenn de sünn drupp shinte, so prachtfull!
 Doch watt nich shön wir, datt wir, datt se mēnte, se dürft nu
 Nich umgän mitt de annern, de nich so glitzern unn blitzern.
 Ensäm læwte se stêts unn kemen māl annere fægel
 Aer to besöken,¹³⁾ so sär's¹⁴⁾: sui æwer de hässlichen bêster!¹⁵⁾
 Enmal kem nu de krei ok ann unn wull är besöken
 Unn de bröcht är mitt, watt's har, ja sonn allent datt beste,
 Böd är fründlich datt ann unn sär: då, nimm datt unn ät'. — Fui,
 Sär då de ul, ir¹⁶⁾ wull' ick min glenzenden ferrern ferliren
 All warhaftig unn rug¹⁷⁾ ûtsen unn smutzig unn struppig
 Afs fonn sonn¹⁸⁾ hässlichkeit bêst annämen watt. Sär ett unn shmet fûrt¹⁹⁾
 Allens, so wid ass s' künn. Wid wech flög zornig de krei drupp.
 Aewerst²⁰⁾ de lew godd har ansen wo stolt datt de ul wass
 Unn let rings wos' want, afstarben datt grass unn de krürer.²¹⁾
 Niks då to äten för är gaft ringsümm mir²²⁾ unn de ul satt
 Hungrig. Wo keks' sich ümm!²³⁾ Niks wass då to finnen, ass watts' îrst
 Wid wech har fûrfinäten. Datt ät ick nich, rep se, doch flögs' all
 Neger²⁴⁾ unn seg itt sick ann unn se künn nich den hunger betwingen.
 Wecker²⁵⁾ denn süt' ok reps', ên kuren²⁶⁾ man ät ick, nich mirer.
 En kurn frets' unn noch ên, bitt denn endlich datt ganze fertêrt wir.
 Afs se nu gäten, då' wulls' ass gewœnlich sich striken unn putzen.
 Doch watt segs'? Furt wiren de roden, de goldenen ferrern
 Alle tohop unn rug ûtsegs' unn smutzig unn struppig.
 Har se doch sülwst sich ferflucht. Nu jammert unn krîfsh'te²⁷⁾ se bang upp,
 Aewerst umsüss. Unn se hürt inn de luft watt swirren unn wirren²⁸⁾
 Henn keks'²⁹⁾ unn se erblickt in de luft fäl fægel, de krei sær.²⁸⁾
 Wo ifs de ul? rep allns, se erkannten dat hässliche bêst nich;
 Doch ass se jammert unn krîfsh't, där erkanntens' de ul ann de stimm. Glik
 Flögen se alle tohop upp är los unn packtens' unn hackten

Fiks mitt de shnæbel upp los. Töw, ⁹⁾ repens', di willen w' all kriegen!
 Ssü ²⁹), wo datt stolt bést rug ûtsüt unn struppich. Se fleg fürt
 Henn nā'n ollet gemür ⁵⁰) unn fersteckt sich dā hild ⁵¹) inn de ritzen.
 Sit dē tid möt ümmer de ul sich ferbârgen. Se flücht nu
 Enzig dett nachts; denn se shûgt sich fär annere fægel; unn letts' sich
 Schen bi dach, wo kâmen de kreigen unn packens unn hacken
 Fiks mitt de shnæbel drupp los, datt se fro iss, wenn se man fûrkümmt.—
 Süst du, Krishan, so geit' wenn en stols iss. Höd di ⁵²) bi tid unn
 Aenner di jo, datt du nich êns ⁵³) läwst ass de ul mank de kreigen.“ ⁵⁴)

Dr. D. H. Sanders. *)

Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

1. 1) Der Lieder (ihr) Ursprung. Ueber diese grammatische Fügung s. oben S. 124, III, 2. — 2) ihr. 3) gehört. Die niederdeutschen Mundarten, wie die uns verwandten nordischen Sprachen, entbehren durchgängig des participialen ge—; vergl. oben S. 122, b.—4) heute. 5) zusammen, beisammen; eigentlich: zu Hauf; niederl. *te hoop*. 6) euch. 7) schon. 8) werden.
- 9) *hild*, schnell; eigentlich: geneigt, abschüssig (wie umgekehrt unser *jäh*, mittelhochd. *gâch*, *gæhe*), althochd. *hald*, angels. *heald*, neben dem Verbum: ahd. *haldēn*, ags. *hyldan*, neigen; noch schweizerisch: *halden*, sich neigen, u. *helden*, geneigt, schief stellen, z. B. ein Fass (Stalder, II, 13; vergl. auch niederl. *hellen*, altengl. *hild*, dän. *helde*, schwed. *hälla*, etc.) Davon noch: die *Halde*, Bergneigung, Abhang (auch das nord. *hialli*, Hügel; engl. *hill*, niederd. *hull*, nord. *holm* u. a. m.); dann in bildlicher Bedeutung des Geneigtsseins: *hold* u. *Huld* (goth. *hulths*; vgl. engl., fries., niederl. etc. Schmeller, II, 178.); ja auch das schon im Mittelhochd. übliche und noch jetzt den oberdeutschen Mundarten so geläufige und geschmeidige *halt* mit seinem comparativischen *halter* wird am besten mit dem goth. Adverb *haldis*, lieber, vielmehr (*potius*), hieher zurückgeführt, doch daneben auch eine spätere Vermischung mit dem elliptischen Präsens *halte* (dah. auch *haltich*, d. h. ich halte dafür, opinor) angenommen. Grimm's gramm., III, 240. 590. 593. Schmeller, II, 184. Schmid, 256. Diesenbach, II, 517 ff. Eine andere Ableitung gibt Müllenhoff zum Quickborn, S. 296.
- 10) *töben*, warten; mittelniederd. *töven*, stehen bleiben; dän. *tøve*, schwed. *töfva*, etc. althochd. *zûôn*; baier. *zöfeln* (Nürnb.), *ziefeln*, *ziefern* (Kob.); neuhighd. *zaudern*. Schmeller, IV, 227. f.
- 11) *lätte*, klein (goth. *leitils*, klein, wenig; angels. *iytel*, engl. *little*, etc. mittelhochd. *lützel*), in den nordischen Sprachen u. Mundarten weit verbreitet (*lütje*,

*) Mitgetheilt von Dr. Friedr. Hofmann in Hildburghausen.

lütke etc.); doch auch in oberdeutschen Dialekten (besonders in Namen wie *Lützelberg*, *Lützelkirchen*, *Lützelmain*, *Lützelbuch*, d. i. Kleinwald, u. a. m.; auch in dem aus *Lützelburg* entstellten Luxemburg) noch schwach fortlebend: *lützel*, *leizig*, Schmeller, II, 530 f.; *ə̄ linzela* (kob., fälschlich an Linse angelehnt, daher auch: *ə̄ Lins'n gross*); schwäb. *nitzel*, Schmid, 367; schweiz. *lützel*, Tobler, 302. Stalder, II, 188.

- 12) darauf. 13) blühen. 14) schon wieder. 15) Ende. 16) von Mund zu Mund.
 17) weiter. 18) fragt. 19) so ein, solch ein.
2. 1) Wie heisst mein Schatz? 2) ausgeregnet. 3) Zeit. 4) tröpfeln. 5) süß.
 6) muss. 7) als. 8) fragt Einer, Jemand. 9) welcher sein = wessen. 10) nur.
 11) Holz. 12) zusammen. 13) Sonst sag' ich. 14) verschliess'. 15) zu wissen.
 16) zusammen.
3. 1) Die Eule u. die Krähe. 2) nieder. 3) friert; mhd. *vriesen*, engl. *to freeze* etc. in nordischen verwandten Sprachen und niederd. Mundarten; auch in einigen oberdeutschen Dialekten (Koburger Dorfmundart: *es freust*) Schmeller, I, 618 f. — 4) wie. 5) Ofen. 6) erzähle. 7) (als) wie. 8) genau; vergl. engl. *nip*, niederl. *nijpen*, kneipen, u. unser *knapp*. 9) warte; s. oben zu 1, 10. — 10) Schelm. 11) wie's geht. 12) Federn. 13) sie (ihr) zu besuchen. 14) sagte sie. 15) Thiere. 16) eher. 17) rauh. 18) so ein, solch ein. 19) schmiss, warf. 20) aber. 21) Kräuter. 22) mehr. 23) wie guckte sie sich um! 24) näher. 25) welcher, wer. 26) Koin. 27) kreischte. 28) vorne, voran. 29) sieh! '30) altes Gemäuer. 31) s. oben zu 1, 9. 32) hüte dich. 33) einst, d. alte *eines*. 34) wie die Eule unter (*mank*, angels. *on gemang* im Gemenge, engl. *among* etc. zu: man, manig, Menge) den Krähen; sprichwörtlich: *hir binn ick af de ul mank de kreigen*, hier bin ich verfolgt, verrathen und verkauft.

Osnabrücker Mundart.

Gesang der armen Kinder am St. Martinsabend.

Sünste Martens gauens (?) Mann,
 Däi us wall wat gieven kann
 Van Appel un van Bieren,
 Lat us nich so gieren!
 Mött' noch wiit na Cöllen gän,
 Cöllen is so fär'e,
 Komm' wi nimmer mehre;
 Hilgen Blatt;
 Schöne Stadt;
 Schöne Jungfern, giev't us wat.